

Das Kloster der Schulschwestern in St. Peter in der Au 125 Jahre im Dienste der Jugend

Mag. Daniel Brandstetter

Seit 125 Jahren leben, beten und arbeiten Amstettner Schulschwestern, die sich seit einigen Jahren „Franziskanerinnen Amstetten“ nennen, im St. Peterer Kloster in der Amstettner Straße.

Seit 125 Jahren stellen sie sich aufopferungsvoll in den Dienst der Jugend – zunächst im Kindergarten, bald parallel dazu in der privaten Mädchenschule, seit 1979 in der Betreuung von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen. So erfolgreich, segensreich und wertvoll dieses Wirken vor dem Hintergrund der christlichen Nächstenliebe auch war und ist, so bedauerlich ist es, dass die Zukunft des Klosters in St. Peter ungewiss ist. Deshalb soll nun auf diese 125 Jahre zurückgeblickt werden.

Vorgeschichte des Hauses

Das Kloster der Schulschwestern gehört zu den ältesten Häusern von St. Peter in der Au. Bereits auf dem Stich von Matthäus Merian (1649) ist das Haus eindeutig erkennbar: ein linker und ein rechter Haus- teil, verbunden durch ein Portal an der Straßenseite, dahinter ein Garten.



Klostergebäude
nach Merian (1649)

Bis heute ist auf diesem Haus das Communerecht erhalten. Bei Erneuerungsarbeiten am Dachstuhl wurde vor einigen Jahren der Vermerk „1683“ entdeckt.

Bis in die 1850er-Jahre wurde in diesem Haus das Kürschnerhandwerk ausgeübt. Ignaz Dürer erwähnt in seiner Häuserchronik, dass dieses Handwerk auf diesem Haus „radiziert“ (verwurzelt) war, d.h. es durfte nur auf diesem Haus ausgeübt werden.

Zu Beginn der 1850er-Jahre kaufte Josef Nefischer das Haus und ließ einen neuen Dachstuhl errichten und das Haus mit Ziegeln decken. Auch im Inneren führte er Renovierungen durch. Danach verkaufte er das Haus an Eva Freudenberger aus Weistrach, die Zinsparteien im Haus unterbrachte und von den Einnahmen lebte.

Den großen Keller hat sich Nefischer noch für 30 Jahre für seinen Weinhandel behalten.

Durch einen neuerlichen Verkauf kam das Haus in die Hände der Hebamme Maria Sträußl, die ebenfalls aus Weistrach stammte.

Errichtung des Klosters

Bereits 1866 waren für kurze Zeit Schulschwestern aus Judenu in St. Peter in der Au gewesen. Während der Kriegswirren (Österreich gegen Preußen) flüchteten drei Schwestern von Judenu mit 43 Waisen- kindern und fanden Zuflucht in St. Peter in der Au.

Auf Veranlassung des damaligen St. Peterer Pfarrers Franz Egerer (1826-1898) verkaufte Maria Sträußl ihr Haus 1887 an diese Schwesterngemeinschaft, um hier eine neue Niederlassung errichten zu können. Das Haus war damals noch sehr klein.

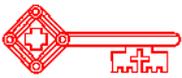


Kloster mit Behindertenheim (2011)
links oben Kapelle, Klausur, darunter Refektorium
rechts oben Heim, darunter Saal (ehem. Kino)

Am 13. Februar 1888 kamen die ersten beiden Schwestern: Sr. Hieronyma Seidl als erste Oberin und Sr. Isabella Heigl als erste Kindergärtnerin. Sie mussten aber zunächst für die Instandsetzung des Hauses sorgen. In dieser Zeit wohnten sie dank der Großzügigkeit des Grafenpaares bei freier Kost und Logis über ein Jahr im Schloss.

Bereits 1891 musste Sr. Hieronyma krankheitshalber, wie die Klosterchronik berichtet, St. Peter und „ihre Gründung verlassen, die ihr so viele Sorgen, Mühen und Opfer gekostet hat“.

In den folgenden 20 Jahren haben sie quasi das ganze Haus noch einmal erbaut. Die daneben stehende Wagenremise (heute rechter Hausteil) wurde von Franz Braunsberger an die Schulschwestern verkauft. An den hinteren Teil wurde angebaut und über alles ein Stockwerk aufgesetzt. Der Garten wurde mit einer hohen Mauer umgeben.



Mitarbeit in der Pfarre St. Peter

1894 übernahmen die Schwestern das Backen von Hostien für die Pfarre St. Peter. Diesen Dienst übten sie bis 1. Februar 1943 aus. Ab dann brauchte man dafür diverse Genehmigungen und Lebensmittelkarten, wodurch es für die Schwestern zu mühsam wurde, diesen Dienst weiterhin auszuführen.

Ab 1939 versahen die Schwestern auch den Orgeldienst: Sr. Sigmunda Liedl von 1939 bis 1951, Sr. Siegfrieda Schildböck von 1957 bis ca. 1967.

Nach der Erkrankung des Mesners Hermann Georg übernahmen die Schwestern ab 1941 auch den Mesnerdienst, da es in den Kriegsjahren schwierig war, eine geeignete Person für diese Aufgabe zu finden. Bis 1945 übte Sr. Thekla das Mesneramt aus, gefolgt von Sr. Adelheid Rohrhofer bis zum 15. August 1950. Ihr Nachfolger wurde Anton Sommerer.

Sr. Paschalis kümmerte sich elf Jahre hindurch um Pfarrer Sigmunds Haushalt im alten Pfarrhof. Sie tat dies laut Klosterchronik „in unermüdlichem Fleiß und eiserner Treue“. Sie kümmerte sich dort um die Küche, den Garten, die drei Schafe, den Hund und um das Pferd des Pfarrers. Sr. Adelheid führte währenddessen für Pfarrer Sigmund, der schwer an Parkinson litt, gewissenhaft die Pfarrchronik.

Sr. Katharina gehört als Ordensvertreterin seit vielen Jahren dem Pfarrgemeinderat an.

Kindergarten

Wenige Wochen nach der Ankunft der ersten beiden Schwestern konnten diese ihre erste Aufgabe im Dienste der Kinder von St. Peter in der Au beginnen: am 11. Mai 1888 wurde der Kindergarten feierlich eröffnet. Als tatkräftiger Unterstützer erwies sich Alfred Graf Ségur-Cabanac, der auch Obmann der Ortsgruppe des katholischen Schulvereins war. Die gräfliche Familie erwies sich zu jeder Zeit sehr wohlwütig dem Kloster, der betreuten Kinder und der Schulschwestern gegenüber. So bekamen die Kinder zu Weihnachten immer Stoffe für neue Gewänder geschenkt.

1927 wurde aus dem privaten Kindergarten ein Landeskindergarten, 1945 erweitert um die Räumlichkeiten der nach 1938 nicht mehr eröffneten, ehemaligen privaten Mädchenschule. Die Leitung des Kindergartens blieb in den Händen der Schwestern. Am 27.8.1975 kam Sr. Benedikta Wagner als „letzte geistliche“ Kindergartenleiterin nach St. Peter. Am 23. Dezember 1976 gingen die Kinder zum letzten Mal ins Kloster in den Kindergarten. Seither gibt es den neuen Kindergarten in der Steyrer Straße, der mittlerweile großzügig erweitert wurde.

1980 wechselte Sr. Benedikta nach Gmünd, Erna Röcklinger übernahm die Leitung, Sr. Teresa Stöckler kam für ein Jahr als Mitarbeiterin. Am 3.9.1981 kam Sr. Katharina Herzog nach St. Peter und übernahm

eine Gruppe des Kindergartens. Seither ist sie in St. Peter im Dienste der Jugend tätig. 1988 wurde das 100-Jahr-Jubiläum gefeiert. 1993 verließ mit Sr. Katharina die letzte geistliche Schwester den Kindergarten, um als Oberin Kloster und Behindertenheim zu führen.

Private Mädchenschule

Franz Egerer war vor seiner Tätigkeit in St. Peter als Kaplan bei der Kaiserinwitwe Karolina Augusta im Schloss Persenbeug, wo er auch starb und beerdigt wurde, tätig. Dort gab es bereits eine Niederlassung der Schulschwestern. Nachdem er 1867 in St. Peter Pfarrer geworden war, hat er seine früheren Kontakte genützt und die Kaiserinwitwe gebeten, eine Mädchenschule in St. Peter zu stiften. Es kam aber vorerst nicht dazu.

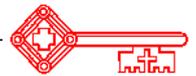
1889 konnte schließlich doch eine private Mädchenschule eröffnet werden, 30 Schülerinnen wurden in einer Klasse unterrichtet. 1894 erhielt die Schule das Öffentlichkeitsrecht.

Neben der Grafenfamilie spendeten zahlreiche Wohltäter Geld, Lehrmittel, Heiz- und Baumaterial und vieles andere dem Kloster. Viele Bürger, Geschäftsleute bzw. die Bürgermeister der Markt- und Dorfgemeinde unterstützen das Kloster sehr.

Mit der Zeit stieg die Zahl der Schülerinnen immer mehr. Auch aus den Nachbarorten kamen Mädchen in die Klosterschule. Besonders Mädchen aus ärmeren Verhältnissen kamen so in den Genuss einer guten Ausbildung und einer schöneren Kindheit. Diese vielen Wohltaten führten aber auch zu großem Neid seitens der öffentlichen Volksschule. Immer wieder beklagten sich die dortigen Lehrer darüber, dass die Mädchen nicht bei ihnen in die Schule gingen. In der öffentlichen Volksschule gingen die Schülerzahlen mit der Zeit so stark zurück, dass sie bald nur mehr zweiklassig geführt werden konnte.

In den 50 Jahren des Bestehens der Klosterschule erhielten die Mädchen eine grundlegende und umfassende Bildung, u.a. auch im Klavier- und Zitherspiel. Zahlreiche Mädchen gingen nach ausgiebiger Vorbereitung in der Bürgerschule der Schulschwestern in Amstetten, die dort auch ein Internat führten, weiter.

1938 wurde die Klosterschule für immer geschlossen. Die nun frei gewordenen Räumlichkeiten stellten die Schwestern an Privatpersonen, Familien oder Soldaten zur Verfügung. Eine Klasse der öffentlichen Volksschule wurde aus Platzmangel vorübergehend im Kloster untergebracht. Im September 1946 wurden sogar vier Klassen der Hauptschule im Kloster einquartiert, denn der Schlossbesitzer Graf Blanckenstein, zweiter Ehemann der verwitweten Gräfin Johanna Ségur-Cabanac, wollte diese Klassen laut einem Vermerk in der Klosterchronik nicht mehr im Schloss haben.



Theater- und Kinosaal

1924 wurden das Bewegungszimmer und der anschließende Holzlagerraum (heute rechter Hausteil) auf Initiative von Pfarrer Albert Weikersdorfer zu einem großen Saal umgebaut.

Der Holzlagerraum soll zur Zeit der Reformation ein protestantisches, später ein katholisches Bethaus gewesen sein. An diese Zeit erinnert ein Spruch auf dem beide Hausteile verbindenden Portal aus dem Jahr 1640:



„Pax intrantibus salus exeuntibus“
 „Friede den Eintretenden, Heil den Weggehenden“

Der Klostersaal wurde eifrig und vielfältig genutzt, 1938 umgebaut und diente bis 1952 als Kino. Nach der Verlegung des Kinos in den Neubau am Graf-Ségur-Platz (heute Musikheim) wurde bis zur Errichtung des neuen Pfarrheimes in der Hofgasse im Klostersaal traditionell das Erstkommunion-Frühstück abgehalten. Der Kindergarten nutzte diesen Raum ebenfalls.



Erstkommunion-Frühstück im Klostersaal (um 1965)

Behindertenheim

Nachdem 1976/77 der Kindergarten in den Neubau in der Steyrer Straße übersiedelt war, wurden die leer stehenden Räume im Kloster adaptiert und am 1. Mai 1979 mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen (v.a. Autisten) begonnen. 1991 wurde das Nachbarhaus (Schlögelhofer) mit einem Teil des Gartens erworben. Das Haus wurde abgetragen und ein Garten mit Spielplatz für die Kinder angelegt.

Seit 1993 ist Sr. Katharina die Leiterin des Behindertenheimes. Mit drei Helferinnen im Haushalt und 13 ausgebildeten Betreuerinnen werden zehn behinderte Erwachsene im Alter zwischen 35 und 45 Jahren rund um die Uhr betreut. Eine Übergabe der Trägerschaft ist in Vorbereitung, eine Verlegung des Heimes an einen anderen Ort möglich.

Kongregation der Armen Schulschwestern vom III. Orden des hl. Franziskus Seraphikus

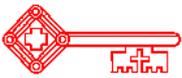
Die Wurzeln der Schwesterngemeinschaft liegen in Hallein. 1723 begann dort die erst 26-jährige Theresia Zechner sich um die Töchter der Salinenarbeiter zu kümmern. Bald schlossen sich ihr gleich gesinnte Frauen an. Sie lebten und arbeiteten im Geiste des hl. Franziskus bzw. nach den Idealen der hl. Elisabeth von Thüringen und legten die Gelübde des Dritten Ordens bei den Franziskanern in Salzburg ab. Sie sahen ihre zentrale Aufgabe im Dienste der Bildung und Erziehung von Mädchen und jungen Frauen.

Nach vielen Höhen und Tiefen wurden genau 100 Jahre später die ersten bischöflichen Statuten erlassen, es erfolgte damit die öffentliche Anerkennung als religiöse Gemeinschaft.

Auf Initiative von Karolina Augusta (1792-1873), Witwe nach Kaiser Franz I., kamen 1845 Schwestern zur Bildung und Erziehung der Soldatentöchter nach Wien-Erdberg. Gemeinsam mit Fürstin Franziska von Liechtenstein erwirkte sie 1852 die Unterbringung von Schwestern in Judenau bei Tulln zur Betreuung von Waisenkindern.



Sr. Pia Höfinger und Sr. Katharina Herzog
 (ca. 2010)



Schwestern des St. Peterer Klosters (1989)

vlnr: Sr. Bertilla, Sr. Signa, Sr. Agnella (zu Besuch), Sr. Katharina, Sr. Salvatora; Sr. Adelheid (sitzend)

1938 mussten die Schwestern ihr Haus in Judenau räumen. Amstetten wurde als größte Filiale per Dekret des bischöflichen Ordinariats St. Pölten vom 20. April 1949 rückwirkend auf den 3. September 1938 zum Mutterhaus der Kongregation der Schulschwestern ernannt. Im nahe gelegenen Schloss Hainstetten (Gemeinde Viehdorf) wurden ein Pflegeheim für ältere Schwestern und der Konventfriedhof errichtet. Weitere der derzeit sieben Niederlassungen befinden sich in Langenlois, St. Peter in der Au, St. Pölten (Parmentik), Waidhofen an der Ybbs und Zwettl.

Wie in vielen Ordenskongregationen der Fall, leidet auch diese Gemeinschaft von derzeit ca. 70 Schwestern an einem großen Nachwuchsmangel. Mehrere Filialen mussten bereits aufgegeben bzw. Aufgaben abgetreten werden.

Waren um 1990 noch fünf Schwestern in St. Peter in der Au tätig, so nahm die Zahl seither kontinuierlich ab. In den letzten Jahrzehnten lebten mit Sr. Katharina, Sr. Anita und Sr. Lidwina nur mehr drei Schwestern im St. Peterer Kloster. Nach dem Tod der beiden letzten kam Sr. Pia von Hollabrunn nach St. Peter, doch bald musste sie altersbedingt nach Hainstetten übersiedeln. Derzeit ist Sr. Katharina die letzte Schwester in St. Peter. Seit 2011 untersteht sie der Oberin der Filiale von Waidhofen an der Ybbs. Das Schicksal des St. Peterer Klosters dürfte damit nach 125 Jahren im Dienste der Jugend besiegelt sein.

Schwestern aus St. Peter in der Au

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts blühten die Frauenorden auf. Junge Frauen aus meist kinderreichen Familien traten ein, um ein geistliches Leben zu führen und auch um eine solide Ausbildung zu erhalten. Im Laufe des 20. Jahrhunderts traten mehrere Frauen aus St. Peter in der Au in die Gemeinschaft der Amstettner Schulschwestern ein:

Josefa Ott, die Tochter des Marktbürgermeisters Johann Ott, war wohl die erste Frau aus St. Peter, die diesen Weg für sich wählte. Sie erhielt den Ordensnamen Ildephonsa, lebte von 1880 bis 1950 und war zuletzt als Schulleiterin in Zwettl tätig.

Drei Töchter des Dorfbürgermeisters Ferdinand Schörghuber vom „Gehinghof“ traten ebenfalls ein. Es waren dies die leiblichen und später geistlichen Schwestern Sr. Imelda (†1930), Sr. Wilhelmine (†1972) und Sr. Hedwig (†1982). Auch zwei Enkelinnen Ferdinands Schörghubers schlugen diesen Weg ein: Sr. Walpurgis (†1989) und Sr. Selina Schörghuber vom Wolfsbacher Haus „Kirchweg“.

Eine Tochter des Schlossermeisters Josef Pachole aus dem Bachviertel trat ebenfalls ein und erhielt den Ordensnamen Sr. Berchmana (†), Maria Kammerhofer vom Marktplatz Nr. 16 erhielt den Namen Sr. Lucia (†).

Von 1974 bis 1992 war Sr. Solana Kerschbaumer (†2007) Generaloberin der Gemeinschaft. Sie stammte vom Haus „Oberpanholz“ ab.

Vom St. Peterer Haus „Zaun“ wurden zwei Töchter geistliche Schwestern: Sr. Adelheid (†1994) und Sr. Agnella Rohrhofer. Sr. Adelheid verbrachte viele Jahre im Kloster St. Peter, in den Jahren 1975 bis 1986 sogar als Oberin. Weiters unterrichtete sie Handarbeiten und Kochen in der Hauptschule.

Von all diesen Schwestern mit St. Peterer Herkunft leben noch Sr. Selina und Sr. Agnella (beide in Amstetten).

Quellen

*Dürrer-Chronik (1927), Hansmann-Chronik (1994)
Klosterchronik St. Peter in der Au, Pfarrchronik St. Peter in der Au
www.franziskanerinnen-amstetten.at
Heimatsammlung Mag. Daniel Brandstetter*